

Entwurf zur unbenoteten Lehrprobe im Fach Geschichte

Schule: Gymnasium zu St. Katharinen Oppenheim
Klasse: 10X
Raum: 219
Zeit: 4. Stunde 10:25-11:10 Uhr
Fachlehrer:
Ausbildungsleiter:
Fachleiter:
Vertreter der Seminarleitung:

Thema der Stunde: Die Kubakrise

Thema der Reihe: Kalter Krieg und Koexistenz der Systeme im Schatten der Atombombe

1 Problemziel

Die Kubakrise – Wendepunkt im Kalten Krieg oder weitere Eskalation der Gewaltspirale?

2 Arbeitsergebnisse

1. In der Kubakrise 1962 stand die Welt am Rande eines Nuklearkrieges
2. Die USA betrachteten Kuba als ihren Interessensbereich. Der Sturz des Diktators Batista, die Machtübernahme durch die Revolutionäre unter Fidel Castro 1959 und die anschließende Ausrichtung des Inselstaates am Kommunismus verbunden mit der Enteignung von US-Besitz im Land widersprach den Interessen der USA.
3. Auf Interventionsversuche der USA reagiert Kuba durch stärkere Anlehnung an die UdSSR. Es kommt zur Stationierung sowjetischer Raketen mit Kernsprengköpfen auf Kuba. Diese Raketen stellen erstmals eine akute Bedrohung der US-Bevölkerung im eigenen Land durch eine fremde Macht dar.
4. Durch die Stationierung von Mittelstreckenraketen auf Kuba veränderte die Sowjetunion den machtpolitischen *Status quo*. Neben der akuten Bedrohung empfanden die USA die Raketen auch als eine Einmischung der UdSSR in den eigenen „Vorgarten“.
5. Eine Deeskalation der akuten Krise gelang Zug um Zug durch die öffentliche Demontage der sowjetischen Raketen auf Kuba und den stillschweigenden Rückzug der US-Raketen aus der Türkei. Dass damit kein dauerhafter Weg zu vollständiger Abrüstung bestritten werden sollte, deutet sich in den Quellen aber auch an: Die Jupiter-Raketen in der Türkei sollen lediglich durch Polaris-U-Boote ersetzt werden .
6. Die Kubakrise wurde dennoch zu einem Wendepunkt im kalten Krieg. Beide Großmächte hatten erkannt, dass es sinnvoll war, zu Regelungen zu gelangen, die die militärische Lage von unkalkulierbaren Risiken befreiten und die Gefahr der gegenseitigen Vernichtung minimierten. Als erster Schritt wurde ein „heißer Draht“, eine ständige Telefonverbindung zwischen Moskau und Washington, eingerichtet. 1963 einigte man sich auf einen Stopp von oberirdischen Kernwaffentests. 1968 einigte man sich auf den Kernwaffensperrvertrag, der, um die Zahl der Atomwaffenmächte möglichst klein zu halten, die Nichtweitergabe (Non-Proliferation) von kernwaffenfähigem Material vereinbarte.
7. Die Stationierung von Kernwaffen erfolgte von beiden Weltmächten jeweils unter der Begründung der Verteidigung des eigenen Territoriums bzw. des Schutzes der Verbündeten vor einem Angriff. Durch die Stationierung wurden aber neue Bedrohungspotentiale geschaffen, durch die sich wiederum die Gegenseite berufen fühlte, neue Waffen zur Verteidigung bereitzustellen (→Gewaltspirale). Auch wenn diese Gewaltspirale in der Kubakrise nicht zu dem möglichen apokalyptischen Krieg führte und durch die Beilegung der Krise in Form des Rückzugs der sowjetischen Raketen erstmals Schritte zur Deeskalation unternommen wurden, so gingen in der Folge trotz bilateraler und internationaler Rüstungsbeschränkungen die militärischen Rüstungsanstrengungen doch weiter.
8. Wer welchen Anteil an der letztlich friedlichen Lösung der Krise trägt, ist –wie zu erwarten– bis heute umstritten. War es die Drohkulisse der USA, die die Sowjetunion zum Abzug der Raketen zwang, oder war es Chruschtschows Vorschlag eines „Handels“, des Abzugs der Raketen von Kuba gegen den Abzug der amerikanischen Raketen aus der Türkei, auf den die USA, wenn auch nicht offen, eingingen?

3 Geplanter Unterrichtsverlauf

LS	Inhalt	Methode	AE
1 (10:25)	Einstieg: Spionagefoto sowjetischer Raketenstellungen auf Kuba 1962. Bildbeschreibung und Einordnung in das Stundenthema	gUg, OH	3
2 (10:30)	Erarbeitung: Arbeitsteilige Gruppenarbeit (4 Gruppen) zu den Vorbedingungen, der Eskalation, den Verhandlungen zur Beilegung und den Folgen der Kubakrise.	GA	1-8
3 (10:50)	Auswertung: Präsentation der Ergebnisse	SV, OH	1-8
4 (11:00)	Diskussion: Hinterfragung und Einordnung der Ergebnisse	Dis., OH	1, 5- 8
5 (11:09)	Hausaufgabe: Verfassertext im Buch [2] S. 129f. und Material M 8 S. 131. Beantwortung der Frage a) S. 131: „Überlege, was zu den Abrüstungsverhandlungen zwischen der USA und der UdSSR geführt hat. Erläutere wesentliche Probleme und Erfolge.“		6,7

4 Bemerkungen zur Lerngruppe

Die Klasse 10X des Gymnasiums zu St. Katharinen in Oppenheim unterrichte ich seit Mitte März im angeleiteten Unterricht. Leider wurde der von mir selbst gehaltene Unterricht immer wieder unterbrochen durch andere Veranstaltungen der Schule oder des Seminars oder durch Stundenausfälle. Geradezu exemplarisch wurde in der letzten Geschichtsstunde vor dieser Lehrprobe ein Deutschaufsatz geschrieben. *Summa summarum* habe ich in zehn Unterrichtswochen dreizehn Stunden selbst gehalten.

Die 10X wurde mir als gute und unkomplizierte Klasse für den ersten Unterricht empfohlen. Tatsächlich zeichnet sich die Klasse zum einen durch ihre geringe Größe (18 Schülerinnen und Schüler) und zum anderen durch die häufige und bemühte Mitarbeit insbesondere der meisten Schülerinnen (besonders A, B, C, D, E) aus. Auf das meiste Vorwissen bei unbekanntem Themen und die vielleicht beste Auffassungsgabe kann ich dagegen bei F vertrauen. Die übrigen Jungen sind eher seltener am Unterricht beteiligt. Auffällig und teilweise provokant verhält sich G, trotz regelmäßiger Unaufmerksamkeit versucht er sich am Unterrichtsgespräch zu beteiligen, wobei seine Beiträge aber nur selten zielführend sind. An Provokationen störe ich mich grundsätzlich nicht, jedoch werde ich in seinem Fall nicht auf jeden Beitrag eingehen. Anders liegt der Fall bei H, die in der Klasse offenbar eine Außenseiterposition einnimmt und sich häufig zu Recht oder zu Unrecht durch ihre Mitschülerinnen und Mitschüler benachteiligt behandelt fühlt. In Diskussionen nimmt sie oft eine extreme Position ein (beispielsweise zum Thema Umgang mit Schuld im Nationalsozialismus), die ich keinesfalls unterdrücken sondern im Gegenteil zentral thematisieren möchte. Gegebenenfalls kann es so in der Klasse zu hitzigen Wortgefechten kommen.

Die Klasse ist in der Gruppenarbeit durchaus erfahren, daher wende ich diese Methode häufig an, wie auch in dieser Lehrprobe (vgl. Abschnitt 6 Methodische Entscheidungen). Allerdings arbeiten dabei einige Gruppen deutlich gründlicher und damit verbunden auch langsamer als andere. Insbesondere die interessierten Schülerinnen betreiben intensive Textarbeit, die Zeit kostet. Ein Versuch meinerseits, die Gruppen gezielt so einzuteilen, dass ein einheitliches Ar-

beitstempo zwischen den Gruppen entsteht, stieß auf den Widerstand der Klasse. Im Regelfall arbeiten daher nebeneinander sitzende Schülerinnen und Schüler zusammen.

Im Rahmen meines Unterricht habe ich durch die Auswahl und Zusammenstellung der Materialien Wert darauf gelegt, das Lesen und Erarbeiten auch längerer und schwierigerer Texte als die, die das Lehrbuch bereitstellt, einzuüben. Bisher bin ich dabei nicht auf größere Schwierigkeiten oder Widerstände gestoßen.

Für die Lehrprobe gilt es noch anzumerken, dass voraussichtlich zwei Schülerinnen nach Ankündigung wegen anderer schulischer Veranstaltungen fehlen werden. Aufgrund der Besucherzahl wird der Unterricht in einem anderen Saal stattfinden; durch die neue Hitzefreiregelung (Kurzstunden) kann es zu weiteren Komplikationen kommen.

5 Didaktische Entscheidungen

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts nimmt im rheinland-pfälzischen Lehrplan für die 10. Jahrgangsstufe breiten Raum ein: Vier Fünftel der vorgesehenen Stunden sollen dieser Epoche gewidmet sein, nur ein Fünftel ist der Zeit des Nationalsozialismus gewidmet [1].

Im eigenen angeleiteten Unterricht seit Mitte März habe ich die Herrschaft des Nationalsozialismus behandelt, das Kriegsende wurde unter dem Aspekt der Entwicklung und des Abwurfs der Atombombe in den Blick genommen. Hierdurch wurden gleichzeitig der Beginn des nuklearen Wettrüstens und damit der heraufziehende Kalte Krieg markiert.

Es liegt auf der Hand, dass zumal bei der großen Zahl an Stundenausfällen in den vergangenen und wohl auch in den folgenden Wochen in der verbleibenden Zeit bis zum Ende dieses Schuljahres nur noch ein kleiner Teil der vorgesehenen Themen in geraffter Form behandelt werden kann. Grundsätzlich habe ich mich dafür entschieden, dem Lehrplan und dem eingeführten Lehrbuch zu folgen und die weltpolitischen Ereignisse und Entwicklungen vor den Weichenstellungen und der weiteren Entwicklung der deutschen Geschichte zu behandeln [1, 2]. Das bedingt leider auch, dass nach meinem Dafürhalten die Behandlung der Geschehnisse in und um Berlin (Berlinkrisen, Mauerbau und besonders schmerzlich in Anbetracht des Datums der Lehrprobe der Aufstand in der DDR am 17. Juni 1953) für den Unterricht zu diesem Zeitpunkt ausscheiden.

Die Kubakrise mag zwar insgesamt für die Weltpolitik keinen größeren Stellenwert eingenommen haben, jedoch schließt sie sich eng an die zuvor behandelte Thematik der Entwicklung und des Abwurfs der ersten Atombombe an. Gleichzeitig zeigt sie einen charakteristischen Ausschnitt aus dem Kalten Krieg und leitet schon über zur Phase der Abrüstung und Entspannung. Zugegebenermaßen gerät die Darstellung so sehr gerafft.

In der konkreten Stunde muß notwendigerweise der geschichtliche Hintergrund der Krise kurz erarbeitet werden, auch wenn er insgesamt nicht von weltpolitischer Bedeutung ist. Der Abfolge der einzelnen Botschaften zwischen den beiden Führern der Weltmächte USA und UdSSR, Kennedy und Chruschtschow, mag für sich genommen auch keine größere Bedeutung zukommen, wichtig scheint mir jedoch, einen grundsätzlichen Einblick in die Machtverhältnisse während des Kalten Krieges zu vermitteln. Durch die Abfolge der Ereignisse, Drohungen und Ultimaten soll die Gefährlichkeit der damaligen Situation sichtbar werden. Die Komplexität der Entscheidungen soll durch die Verknüpfung der Kubakrise im engeren Sinne mit der Frage der Jupiter-Raketen in der Türkei in den Blick kommen. Außer Betrachtung bleiben muß dagegen eine weiterführende Verbindung der Problematik mit der Situation in Berlin, wie sie in der tatsächlichen historischen Situation wohl nicht ohne Bewandnis war. In der Diskussion am Ende der Stunde soll dann der Stellenwert der Kubakrise hinterfragt werden und Lösungsmöglichkeiten in den Blick kommen, die ähnliche Krisen künftig entschärfen können oder besser noch vermeiden helfen.

6 Methodische Entscheidungen

Für den Einstieg in die Stunde boten sich mir zwei Alternativen an: Zum einen eine häufig als Illustration der Kubakrise verwendete Karikatur, die Chruschtschow und Kennedy beim gegenseitigen Kräfteressen auf den generischen Wasserstoffbomben mit dem Finger am Auslöseknopf sitzend zeigt. Zum anderen eine Luftaufnahme sowjetischer Raketenstellungen auf Kuba aus dem Oktober 1962. Die Karikatur ist sicher auch als Einstieg nicht ungeeignet, ich habe es jedoch vorgezogen, sie in der Mitte des Arbeitsblattes zu einem späteren Zeitpunkt in der Stunde in den Blick zu nehmen, wenn die Akteure der Zeichnung schon bekannt sind und die Schülerinnen und Schüler¹ die Karikatur bereits selbständig auf die historische Situation übertragen können. Das Spionagefoto, das auch im Lehrbuch der Schüler als Material Verwendung findet [2], bietet sich für mich deshalb stärker an, weil Luftaufnahmen tatsächlicher oder vermeintlicher Rüstungs- oder Militäranlagen auch in der jüngsten Vergangenheit für die Legitimation von kriegerischen Aktionen Verwendung fanden. Unter Umständen kann daher an dieser Stelle auch die Problematik entsprechender Aufnahmen als historische Quellen angesprochen werden. Die Bildbeschreibung und Interpretation als Methode im Geschichtsunterricht ist der Klasse hinreichend vertraut.

Die Erarbeitung der Materialien ist in arbeitsteiliger Gruppenarbeit vorgesehen. Auch diese Methode ist, wie in Abschnitt 4 ausgeführt, in der Klasse eingeübt. Zum einen fördert Gruppenarbeit das selbständige Arbeiten, zum anderen wird die Zusammenarbeit der Schüler untereinander verstärkt und neben das Lernen von anderen tritt das Vermitteln von Wissen an die Mitschüler und nicht zuletzt die Zusammenarbeit im Team. Die arbeitsteilige Organisation bietet den Vorteil, dass auch mehrere umfangreiche Texte letztlich durch die gesamte Klasse bearbeitet werden können. Jede Gruppe trägt ihren Teil zum Gesamtergebnis bei. Dadurch dass vor Beginn der eigentlichen Gruppenarbeit alle Schüler alle Texte lesen sollen, ist sichergestellt, dass dennoch grundsätzlich alles Material bekannt ist.

Die Anzahl und Länge der Materialien mag groß erscheinen, ich halte es jedoch für durchaus angemessen und notwendig, gerade im Geschichtsunterricht auch den Umgang mit längeren und schwierigeren Texten selbstverständlich werden zu lassen. Es handelt sich hierbei doch um den zentralen methodischen Inhalt dieser Fachdisziplin. Jedoch habe ich immerhin schweren Herzens in den Texten einige kenntlich gemachte Kürzungen vorgenommen, um dennoch ein zügiges Arbeiten zu gewährleisten.

Da die Schülerzahl am Tag der Lehrprobe nochmals verkleinert sein wird (voraussichtlich 17 Schüler), bietet es sich an, in vier Gruppen zu arbeiten. Die vorbereiteten Aufgaben werden dabei nicht alle den gleichen zeitlichen Umfang beanspruchen. Ich werde aus genannten Gründen (Abschnitt 4) dennoch darauf verzichten, einzelne Schüler gezielt einer Gruppe und damit einem Thema zuzuweisen.

Die Präsentation der Ergebnisse wird durch die Schüler in den Gruppen bereits durch den Folienaufschrieb vorbereitet. Ob das Team gemeinsam vorträgt oder ob ein einzelner vorträgt und wer dies gegebenenfalls ist, möchte ich voraussichtlich der Entscheidung der Gruppe vorbehalten. Allerdings würde ich mich freuen und das auch zum Ausdruck bringen, wenn nicht dieselben Schüler über das Schuljahr immer wieder vortragen.

In der Diskussion am Ende der Stunde soll vor allem das Problemziel zum Ausdruck kommen, nämlich ob durch die Beilegung der Kubakrise tatsächlich ein Wendepunkt im Kalten Krieg erreicht ist. Weiter soll noch einmal die Gefährlichkeit der damaligen Situation vor Augen geführt werden und mögliche Sicherungssysteme sollen in den Blick kommen. Ob hieraus dann genügend Positionen für einen Disput in der Klasse erwachsenen, wird sich zeigen.

Die Hausaufgabe stützt sich auf Materialien zum Thema im eingeführten Schulbuch. Sie führt über das Stundenthema hinaus und behandelt in der Zusammenschau die Phasen der Aufrüstung und der Rüstungsbeschränkungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dadurch soll die Einordnung in einen größeren Zusammenhang gelingen.

¹Im Folgenden nur noch „Schüler“.

Literatur

- [1] Lehrplan Erdkunde/Geschichte/Sozialkunde (Sekundarstufe I). Grünstadt 1998.
- [2] Klaus Bergmann u. a.: *Geschichte und Geschehen*. Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe I. Rheinland-Pfalz, Saarland C4. Leipzig 1998. [Eingeführtes Lehrbuch].
- [3] Joachim Cornelissen/Karl-Heinz Zuber (Hg.): *bsv Geschichte 4GN*. München 1997.
- [4] Eric Hobsbawm: *Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts*. München 2000.
- [5] Holger Schacht: „Vergessenes“ zur Kuba-Krise. – In: *Praxis Geschichte*. Heft 6 1990. S. 42-45.
- [6] Heinz Dieter Schmid: *Fragen an die Geschichte*. Geschichtliches Arbeitsbuch für die Sekundarstufe I. Band 4. Frankfurt 1984.
- [7] Dietrich Thränhardt: *Geschichte der Bundesrepublik Deutschland 1949-1990*. Frankfurt 1996. [Moderne Deutsche Geschichte. Band 12].

A Geplantes Folienbild

Die Kubakrise 1962 und die Folgen für die internationale Sicherheitspolitik

Kuba:

- ehemals spanische Kolonie, seit 1899 Einflussosphäre der USA.
- Fidel Castro stürzt 1959 den Diktator Batista, enteignet US-Besitz, sozialistische Reformen.
- US-Handelsembargo, Annäherung Kubas an die UdSSR, US-Invasion schlägt fehl.

Kubakrise 1962:

16. Okt.: USA wissen durch Spionageaufnahmen von der Stationierung sowjet. Kernwaffen auf Kuba.

22. Okt.: USA fordern Abzug, verhängen Seeblockade über Kuba.

23. Okt.: Truppen des Warschauer Pakts in erhöhter Alarmbereitschaft.

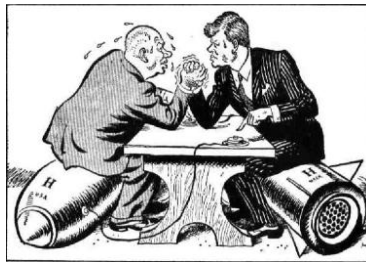
Position der UdSSR

(Chruschtschow):

26.10.: Rückzug der „Militärexperten“, wenn USA zusagen, keine Invasion auf Kuba zu planen oder zu unterstützen.

27.10.: Abzug der Raketen von Kuba, wenn USA im Gegenzug Raketen aus der Türkei abzieht. Überwachung durch UN-Experten.

28.10.: Zusicherung der Demontage, nach außen hin ohne Bedingungen



Reaktion der USA (Kennedy):

intern: – Raketen in der Türkei könnte man durch U-Boote ersetzen.

extern: – Bieten Aufhebung der Seeblockade und Garantien für Nicht-Invasion, falls UdSSR Raketen zurückzieht.

geheim: – Sichern Rückzug der Raketen aus der Türkei zu späteren Zeitpunkt zu

Folgen:

- Demontage der sowjet. Raketenstellungen auf Kuba, Abzug der US-Raketen aus der Türkei
- Großmächte erkennen, dass man das Risiko eines Nuklearkrieges minimieren muß.
- Ständige Telefonverbindung zwischen Kreml und Weißem Haus.
- 1963 Stopp oberirdischer Kernwaffentests (USA, GB, UdSSR).
- 1968 Kernwaffensperrvertrag: Nichtweitergabe (Non-Proliferation) von kernwaffenfähigem Material.

B Arbeitsmaterialien für Gruppenarbeit

B.1 Historischer Hintergrund

Nach der Entdeckung durch Kolumbus 1492 wurde Kuba 1511 durch Spanien in Besitz genommen. Durch die Niederlage im Spanisch-Amerikanischen Krieg 1898 ging Kuba für Spanien als Kolonie verloren, die Insel ging in die Einflußsphäre der USA über.

In der Folge wurde das Land von Diktatoren regiert, in Zusammenarbeit mit einer kleinen, reichen Oberschicht und abhängig von nordamerikanischem Kapital.

1959 stürzten Guerillas, angeführt von Fidel Castro, nach einem dreijährigen Bürgerkrieg den Diktator Batista und führten eine sozialistische Gesellschafts- und Wirtschaftsreform durch: Plantagen wurden in Produktionsgenossenschaften umgewandelt, hiervon betroffen war vor allem US-Vermögen.

Die USA versuchten durch ein Handelsembargo den Inselstaat wirtschaftlich zu schädigen. Dies führte zu einer Annäherung Kubas an die UdSSR.

1961 scheitert ein von der amerikanischen CIA unterstützter militärischer Invasionsversuch von Exilkubanern in der *Schweinebucht*. Die UdSSR und Kuba beschließen Verteidigungsmaßnahmen...

B.2 Tagebuch der Kubakrise 1962

Am 16. Oktober steht für die Amerikaner durch Aufnahmen aus Aufklärungsflugzeugen fest, daß russische Raketen auf Kuba stationiert werden sollen. Dies war ein Trauma für die US-Öffentlichkeit, war sie doch zum ersten Mal direkt von diesen Waffen bedroht. Die USA hatten andererseits seit längerem bereits Raketen in der Türkei stationiert, wodurch die UdSSR direkt bedroht war.

Am 22. Oktober verhängen die USA eine Seeblockade über Kuba. Amerikanische Kriegsschiffe sollten weitere sowjetische Raketenlieferungen unterbinden. Der amerikanische Präsident Kennedy fordert die Demontage aller Angriffswaffen auf Kuba unter UNO-Aufsicht.

Am 23. Oktober werden die Truppen des Warschauer Paktes in erhöhte Kampfbereitschaft versetzt.

Am 26. Oktober trifft die erste Nachricht Chruschtschows in Washington ein [B.3]. Er schlägt vor, die Raketenbasen auf Kuba abzubauen, wenn die USA öffentlich erklären, keine Invasion auf der Insel durchführen zu wollen.

Am 27. Oktober trifft die zweite Nachricht des russischen Premiers ein [B.4]. Er will nun als Tauschobjekt die Demontage der amerikanischen Mittelstreckenraketen in der Türkei. Kennedy will nur auf den ersten Vorschlag Chruschtschows eingehen und den Rest ignorieren.

In der Nacht zum 28. Oktober berufen die USA Reservisten von Luftlandeeinheiten ein, die Krise ist auf einem Höhepunkt angelangt.

Am 28. Oktober sichert Chruschtschow öffentlich die Demontage der Raketenstellungen zu, ohne weiter öffentlich auf dem Tauschvorschlag zu beharren. In den folgenden Wochen werden die sowjetischen Raketenstellungen auf Kuba unter UN-Aufsicht abgebaut.

B.3 Erster Brief Chruschtschows

Privater Brief Chruschtschows an Kennedy am 26. 10. 1962 (Auszug):

„Ich schlage vor: Wir erklären unsererseits, dass unsere Schiffe mit Kurs auf Kuba keine Waffen an Bord haben. Sie erklären, dass die Vereinigten Staaten weder mit eigenen Truppen eine Invasion in Kuba durchführen werden noch andere Truppen unterstützen werden, die eine Invasion in Kuba planen können. Damit hätte sich die Präsenz unserer Militärexperten in Kuba erübrigt. [...]“

Zitiert nach: Holger Schacht: „Vergessenes“ zur Kuba-Krise. – In: *Praxis Geschichte*. Heft 6 1990. S. 42-45, hier S. 44.

B.4 Zweiter Brief Chruschtschows

Öffentlicher Brief Chruschtschows an Kennedy am 27. 10. 1962 (Auszug): „Ich mache daher folgenden Vorschlag: Wir sind bereit, die Waffen, die Sie für offensiv halten, aus Kuba abziehen. Wir sind bereit, dies durchzuführen und diese Zusage in den Vereinten Nationen zu geben. Ihre Vertreter werden eine Erklärung des Inhalts abgeben, dass die Vereinigten Staaten ihrerseits in Anbetracht der Besorgnis und des Unbehagens in der Sowjetunion ihre entsprechenden Waffen aus der Türkei abziehen. Lassen Sie uns zu einer Vereinbarung über die Zeit kommen, die Sie und wir brauchen, um dies durchzuführen. Und anschließend können Beauftragte des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen an Ort und Stelle die Erfüllung dieser Zusagen überprüfen. [...]“

Zitiert nach: Holger Schacht: „Vergessenes“ zur Kuba-Krise. – In: *Praxis Geschichte*. Heft 6 1990. S. 42-45, hier S. 44.

B.5 Interne Überlegungen der US-Führung

In der Diskussion um Chruschtschows Vorschlag eines Raketenhandels macht US-Verteidigungsminister McNamara folgende Überlegungen:

„Also, was ich sagen würde – was ich den Türken sagen würde: Schaut her, wir werden in Kuba einmarschieren müssen. Ihr seid in tödlicher Gefahr. Wir wollen eure Gefahr verringern während wir gleichzeitig eure Verteidigung aufrechterhalten. Wir schlagen vor, dass ihr jene Raketen heute Abend entschärft. Wir werden Polaris U-Boote entlang eurer Küste stationieren. Wir werden dieselben Ziele abdecken wie eure Jupiter-Raketen es getan haben und wir werden dies vor der Weltöffentlichkeit ankündigen bevor wir in Kuba einmarschieren und auf diese Weise würden wir den Druck der Sowjetunion, Euch, die Türkei, als Reaktion auf unsere Invasion in Kuba anzugreifen, verringern. [...]“

Zitiert nach: Holger Schacht: „Vergessenes“ zur Kuba-Krise. – In: *Praxis Geschichte*. Heft 6 1990. S. 42-45, hier S. 44.

B.6 Offizielle Antwort des US-Präsidenten

Brief Kennedys an Chruschtschow am 27. Oktober:

„[...] habe ich meinen Vertretern in New York Anwei-

sung erteilt, die es Ihnen ermöglichen, [...] eine Einigung über eine dauerhafte Lösung der Kuba-Frage zu erarbeiten, die sich an den Vorschlägen in ihrem Brief vom 26. Oktober [B.3] orientiert. Wie ich ihren Brief verstanden habe, enthalten Ihre Vorschläge – die nach meinem Verständnis im allgemeinen annehmbar sind – folgende Schlüsselemente:

(1) Sie würden sich bereit erklären, diese Waffensysteme unter angemessener Beobachtung und Überwachung der Vereinten Nationen abzubauen, und sich verpflichten, geeignete Sicherheitsvorkehrungen vorausgesetzt, die weitere Einfuhr solcher Waffensysteme nach Kuba zu unterbinden.

(2) Wir unsererseits würden uns bereit erklären, nachdem die Vereinten Nationen geeignete Vorkehrungen getroffen haben, die Erfüllung und Einhaltung dieser Verpflichtungen sicherzustellen, a) die Quarantäne-Anordnungen [=Seeblockade H.P.], die derzeit gelten, umgehend aufzuheben; und b) Garantien gegen eine Invasion Kubas zu geben.[...]

Die Wirkung, die eine solche Klärung für den Abbau der Spannungen in der Welt hätte, würde es uns ermöglichen, auf eine umfassendere Vereinbarung über „andere Rüstungen“ hinzuarbeiten, wie Sie es in Ihrem zweiten Brief [B.4] vorschlagen, den Sie veröffentlicht haben. [...] Doch der erste wesentliche Schritt – lassen Sie mich dies betonen – ist die Einstellung der Arbeiten an den Raketenstützpunkten in Kuba und das Einleiten von Maßnahmen, diese Waffen zu entschärfen, und zwar unter wirksamen internationalen Garantien. Die Fortsetzung dieser Bedrohung oder die Verzögerung der Gespräche über Kuba durch eine Verknüpfung dieser Probleme mit umfassenderen Fragen der Sicherheit Europas und der Welt würde sicher zu einer Intensivierung der Kuba-Krise und zu einer ernsthaften Gefährdung des Weltfriedens führen. [...]

Zitiert nach: Holger Schacht: „Vergessenes“ zur Kuba-Krise. – In: *Praxis Geschichte*. Heft 6 1990. S. 42-45, hier S. 45.

B.7 Geheime Verhandlungen zwischen den Supermächten

Über eine Begegnung zwischen dem US-Justizminister R. Kennedy und dem sowjet. Botschafter Dobrynin am 27. Oktober:

Dobrynin fragt nach amerikanischen Gegenleistungen. Wären die USA bereit, neben einem Gewalt- und Invasionsverzicht weitere Zugeständnisse zu machen? Könnten sie Chruschtschows Forderung nach einem Rückzug der Jupiter-Raketen akzeptieren? Robert Kennedy wiederholt zunächst die im Antwortbrief des Präsidenten [Material B.6] festgelegte Position. Solange die Raketen aus Kuba nicht abgezogen sind, kann über die Jupiter weder gesprochen noch verhandelt werden; ein „Tauschhandel“ gar ist völlig illusorisch. [...] Präsident Kennedy habe jedoch schon seit langem darauf gedrängt, diese Raketen aus Italien und der Türkei abzubauen. Er habe den Abbau vor einiger Zeit angeordnet und wir rechneten damit, dass die Raketen bald nach Beendigung der Krise entfernt sein würden. [...] Sollten die Sowjets jetzt einlenken und ihre Raketen aus Kuba zurückholen, dann wären auch die Jupiter in vier bis fünf Monaten aus Italien und der Türkei verschwunden.

B. Greiner: *Kuba Krise*. Hamburg 1988. S. 149f. Hier gekürzt zitiert nach: Holger Schacht: „Vergessenes“ zur Kuba-Krise. – In: *Praxis Geschichte*. Heft 6 1990. S. 42-45, hier S. 45.

B.8 Folgen der Kubakrise

In der Kubakrise hatten beide Großmächte erkannt, dass es sinnvoll war zu Regelungen zu kommen, die militärische Lage von unkalkulierbaren Risiken zu befreien und die gegenseitige Vernichtung zu verhindern. Nach der Demontage der sowjetischen Raketenstellungen auf Kuba, der bald der Abzug amerikanischer Raketen aus der Türkei folgte, wurde als erster Schritt eine *hot line*, eine ständige Telefonverbindung, zwischen dem Kreml und dem Weißen Haus eingerichtet. 1963 einigten sich die USA mit Großbritannien und der UdSSR auf einen *Stopp von oberirdischen Kernwaffentests* (China und Frankreich entwickelten damals gerade eigene Kernwaffen und traten nicht bei). 1968 einigten man sich auf den *Kernwaffensperrvertrag*, der, um die Zahl der Atomwaffenmächte möglichst klein zu halten, die Nichtweitergabe (Non-Proliferation) von kernwaffenfähigem Material vereinbarte. Dessen ungeachtet sind außer den genannten Staaten heute mindestens Israel, Indien und Pakistan weitere Besitzer von Kernwaffen.



Abb. 1: Graphik links - Reichweite der sowjetischen Raketen auf Kuba; rechts - Reichweite der US-Raketen in der Türkei
Quelle: B. Greiner, *Kuba Krise*, Hamburg 1988

C Arbeitsaufträge

Gruppe 1

1. Lest Euch *alle* Texte durch.
2. Beschäftigt Euch dann in der Gruppe mit den Angaben zur kubanischen Geschichte vor 1962 und dem ereignisgeschichtlichen Verlauf der Kubakrise.
3. Beschriftet die beiliegende Folie mit *wenigen wichtigen* Stichpunkten zum historischen Hintergrund und Verlauf der Kubakrise (*Nur bis einschließlich 23. 10. 1962!*). Präsentiert Eure Ergebnisse.

Gruppe 2

1. Lest Euch *alle* Texte durch.
2. Beschäftigt Euch dann mit den sowjetischen Vorschlägen für eine Beilegung des Krise.
3. Beschriftet die beiliegende Folie mit *wenigen wichtigen* Stichpunkten zur sowjetischen Verhandlungsposition. Präsentiert Eure Ergebnisse.

Gruppe 3

1. Lest Euch *alle* Texte durch.
2. Beschäftigt Euch dann mit den US-amerikanischen Reaktionen auf die sowjetischen Vorschläge, unterscheidet dabei zwischen der öffentlichen und der nicht-öffentlichen Reaktion, den geheimen und öffentlichen Zusicherungen an die UdSSR.
3. Beschriftet die beiliegende Folie mit *wenigen wichtigen* Stichpunkten zu den Reaktionen der USA auf Chruschtschows Vorschläge zum Abzug der Raketen von Kuba. Präsentiert Eure Ergebnisse.

Gruppe 4

1. Lest Euch *alle* Texte durch.
2. Beschäftigt Euch dann mit der Beilegung der Kubakrise und ihren Folgen für die internationale Rüstungs- und Sicherheitspolitik. Zu welcher Einsicht waren beide Weltmächte durch die Krise gelangt?
3. Beschriftet die beiliegende Folie mit *wenigen wichtigen* Stichpunkten zu den Folgen der Kubakrise für die weltweite Sicherheitspolitik. Präsentiert Eure Ergebnisse.

D Einstiegsfolie

